

Studierendenbericht Erasmus Wintersemester 2010/11 – Queen's University Belfast

Vorbereitung

Zunächst galt es sich erfolgreich an der Heimathochschule für den gewünschten Platz zu bewerben. Nachdem diese Hürde genommen war, schickte mir wenig später sogleich die Gasthochschule, in diesem Falle die Queen's University Belfast, weitere Bewerbungsunterlagen zu.

Nach etwas längerem Warten auf Bestätigung der Annahme konnten die eigentlichen Vorbereitungen beginnen, wann der Flug zu buchen sei, wo ich wohnen wollte, welche Kurse ich zu besuchen gedachte und überhaupt, was mir Nordirland wohl zu bieten haben werde. Von Seiten unserer Heimathochschule wurde uns ein hilfreiches Informationstreffen geboten, das Themen wie Krankenversicherung, Unterkunftsmöglichkeiten und Finanzierung abdeckte.

Unterkunft

Ich entschied mich recht schnell, mich um einen Platz im studentischen Wohnheim der Gasthochschule zu bewerben. Zum einen war die Informationslage im Internet zwecks WG's relativ unübersichtlich und zum anderen versprach ich mir vom studentischen Wohnen die meiste Sicherheit und mögliche Unterstützung durch die Universität bei Problemen. Darüber hinaus wusste ich nicht, wo es in Belfast empfehlenswert war zu wohnen und wo nicht. Schließlich liegen die sogenannten Troubles (gewaltsame Auseinandersetzung zwischen katholischen und evangelischen Nordiren) noch nicht allzu lang zurück. Meine Entscheidung sollte sich als goldrichtig herausstellen, wenn auch das Wohnheim sicher etwas teurer war und die Umstellung plötzlich mit zwanzig Menschen in einem Haus zu wohnen doch auch einige Schwierigkeiten mit sich brachte. Die Betreuung der Wohnanlagen durch die Universität war hervorragend, wenn man auch einige Abstriche machen muss betreff des Wohnstandards den man für entsprechendes Geld hier in Deutschland gewohnt ist. Aber wie ich auch durch Erfahrungen anderer mitbekommen habe, gab es bittere Enttäuschungen bei Leuten, die sich privat etwas gesucht hatten. Alles in allem ist das wohl eine Frage des persönlichen Geschmacks, aber für ein Semester finde ich es am stressfreisten einfach in einem Uniwohnheim unterzukommen, für ein zweites Semester hätte ich mir aber etwas anderes gesucht.

Studium an der Gasthochschule

Das Studieren an der Gasthochschule war wie zu erwarten anders als an der Heimathochschule. Es ist viel schulischer organisiert und aufwendiger, in dem Sinne, dass es im Bereich Geschichte wöchentlich viel mehr an Lesepensum gibt. Deshalb habe ich es aufgrund der sprachlichen Hürde (zwar „nur“ Englisch war, dafür wissenschaftliche Texte) nicht geschafft, das für dortige Verhältnisse normale Pensum von drei Kursen im Semester zu absolvieren. Ich habe mich entschieden nur zwei zu belegen, mit jeweils einem Tutorium dazu und bin damit sehr gut klar gekommen. Von anderen Erasmus-Geschichtsstudenten

hörte ich ähnliches, dass drei Kurse(je 10ECTS) einfach zu viel seien. Trotz der höheren wöchentlichen Anforderungen würde ich behaupten wollen, dass alles etwas mehr an der Oberfläche bleibt und oft wiederholt wird. Insgesamt war das Studieren spannend, um mal einen Vergleich zu bekommen, Menschen kennen zu lernen und meine Sprachfähigkeiten auszubauen.

Alltag und Freizeit

Diesen Punkt detailliert zu beschreiben würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen. Auf jeden Fall lag der Fokus unter der Woche auf dem Besuchen der Seminare und Tutorien. Des Weiteren fand ich in einer meiner Mitbewohnerinnen eine zuverlässige Sportpartnerin und wir nutzten das unfassbar tolle Sportangebot der Uni, insbesondere das Fitnessstudio, welches deutsche Maßstäbe, in Sachen Preis-Leistung bei weitem übersteigt.

An den Wochenenden unternahmen wir so oft wie möglich Ausflüge, gern auch auf die benachbarte „Mutterinsel“ und nach Schottland. Natürlich gab es auch das ein oder andere gesellige Beisammensein am Abend.

Seitens der Uni wurde eine sehr abwechslungsreiche Einführungswoche angeboten und ein paar weitere Erasmusangebote.

Der „Alltag“ in einem fremden Land wird in nur vier Monaten wohl nie ganz zum Alltag werden und die Freizeit immer voll von aufregenden Entdeckungen sein.

Fazit

Beginnen möchte ich lieber mit der negativsten Erfahrung, um dann positiv abzuschließen.

Am schwierigsten war wohl das Zusammenleben mit zwanzig verschiedenen Menschen, demzufolge unterschiedlichen Interessen. Was sich zum Beispiel darin äußerte, dass es des Nachts ständig laut im Haus war und für mich ein Durchschlafen in den vier Monaten eigentlich nie gegeben war.

Die schönste Erfahrung war einfach zu sehen, wie ich mich selbst allein zurecht finden lernte und das Zusammentreffen mit vielen interessanten Menschen, sowie hilfsbereiten Lehrern. Und allein der Ausblick aus meinem Zimmer auf ein wunderschönes altes College entschädigte für allen Stress.

Die Möglichkeit am Erasmusprogramm teilzunehmen ist unglaublich toll, und diese einzigartige Erfahrung sollte sich niemand entgehen lassen, der die Chance dazu erhält. Ich bin unendlich dankbar, das mir das ermöglicht worden ist!